

EISKALTES ZUHAUSE AUF ZEIT

Schnee ist der Stoff, aus dem die Iglus sind

Von Nicole Trucksess



Therese Plüss erklärt einer Gästegruppe, worauf es beim Iglubauen ankommt. Bild Nicole Trucksess



Der letzte Schnee-block als Deckel wird vorsichtig eingesetzt.



Die Nachtlager sind fertig – und auch die Grillstelle wurde im Schnee gebaut

Bilder Barbara Steinmann

Kalt pfeift der Wind durch das Tal. Unweigerlich schlägt man den Kragen hoch, zieht den Schal etwas fester und die Mütze tiefer ins Gesicht. Eigentlich ist man froh, bei diesen Temperaturen spätestens am Abend wieder in der warmen Stube zu sitzen. Aber nicht so die Gruppe Wanderleiter, die sich zur dreitägigen, jährlichen Weiterbildung in Parpan getroffen haben. Im Gegenteil: Sie übernachteten im Freien – besser gesagt im Iglu, das sie zuvor auch selbst gebaut haben.

Viel Arbeit steckt in solch einem Iglu, bevor man darin schlafen kann. Wanderleiter Andreas Niedermann erklärt den Fortbildungsteilnehmern, auf was sie alles achten müssen, damit die Behausung auf Zeit auch stehen bleibt.

Zunächst muss ein geeigneter Platz für das Iglu gefunden werden. Um eine ebene Fläche zu bekommen, wird der Schnee festgetreten. «Wenn das Iglu am Hang gebaut werden soll, muss man die Fläche etwas aufschütten», so Andreas Niedermann. Mit einer Säge werden Blöcke aus dem Schnee geschnitten, etwa 60 Zentimeter lang, 40 Zentimeter hoch bei einer Dicke von 20 Zentimetern. «Dicke Blöcke isolieren und halten auch gut, sind aber auch schwieriger zu transportieren», so Andreas Niedermann. Bei gutem Schnee können die Blöcke auch etwas dünner geschnitten werden. Dann geht es an den eigentlichen Iglubau. Eine Schnur dient als Zirkel. Mit ihrer Hilfe wird zunächst der Radius des Iglus festgelegt und auch die richtige Neigung der Schneeblöcke, damit später die igltypische Rundform entstehen kann.

Die einzelnen Schneeblöcke werden kreisförmig aneinandergestellt. Nachdem die erste Reihe steht, wird diese mit einer Säge so abgeschrägt, dass eine Spirale entsteht. Block um Block wird aufgesetzt, immer in einem bestimmten Winkel, der mit der Schnur abgemessen wird. «Am Anfang ist es einfacher, einen Iglu mit einem kleineren Durchmesser zu bauen», weiss der erfahrene Iglubauer. Bevor der



Weiterbildung kann auch Spass machen: Isidor Sepp, Ruedi Zuber, Christoph Müller, Therese Plüss, Ruth Pool, Heinz Wymann, David Deplazes, (liegend) Andreas Niedermann und Thomas Näf sowie Romeo Lardi haben an der jährlichen Weiterbildung für Wanderleiter auch Iglus gebaut und darin übernachtet.

Bild Nicole Trucksess

WANDERLEITER

Wanderleiter/innen organisieren Wanderungen, Schneeschuh- oder Trekkingtouren, Besichtigungen und Exkursionen für Einzelpersonen und Gruppen wie Schulklassen, Familien, Unternehmen oder Vereine, angepasst an die Wünsche und Bedürfnisse der Kunden. Sie bewegen sich bis zum mittleren Gebirge, wo sie ohne Hilfsmittel wie Seil und Pickel auskommen. Sicherheitsnormen werden stets eingehalten, im Notfall kann erste Hilfe geleistet werden. Zwei Ausbildungsgänge werden vom Schweizer Wanderleiter anerkannt: Anniviers-Formation und Association suisse des guides de montagne (ASGM). Für die Bündner Wanderleiter Ausbildung (BAW) läuft das Anerkennungsverfahren. Seit 2011 ist der Wanderleiterberuf vom Bund anerkannt. Der eidg. Fachausweis kann absolviert werden. Die Wanderleiterausbildung ist aus der Bergführerausbildung hervorgegangen. Ausgebildete Wanderleiter sind in der Lage zu beurteilen, ob ein Gelände im Winter gefahrlos passiert werden kann. Schweizweit gibt es derzeit rund 350 Wanderleiter.

www.ihr-bergerlebnis.ch, <http://grisons.randonnee.ch/de> (Schweizer Wanderleiter Sektion Graubünden)

Deckel des Iglus aufgesetzt wird, steigt einer der Iglubauer in das Innere der Schneebehausung. «Der Deckel wird entsprechend zugesägt und dann von innen festgehalten, damit er nicht durchbricht oder ins Innere fällt.» Sobald der letzte Block sitzt, muss der Eingang ausgesägt werden. «Wenn man im Iglu schlafen will, ist es wichtig, den Eingang tiefer als den Boden zu graben», erklärt Andreas Niedermann. «Die kalte Luft und auch das ausgeatmete CO₂ sind schwerer als die Raumluft im Iglu. Sie sinken ab und entweichen aus dem Inneren des Iglus in den Eingangskanal.» Die Temperatur im Iglu liegt etwas über null Grad, «so, dass es tropft», lacht der Wanderleiter und empfiehlt, auch die Innenwände des Iglus glattzustreichen. «Dann tropft es nicht so sehr.» Für die Südseite eines Iglus verwendet Andreas Niedermann gerne etwas dickere Blöcke, damit ihnen die Sonne nicht so schnell zusetzen kann. Nach einigen Stunden Bauzeit sind zwei Iglus fertig. Ebenso haben die Wanderleiter eine Grillstelle mit Sitzbänken aus Schnee gebaut. Über dem offenen Feuer kocht das Wasser, heisser Tee dampft aus den Tassen. Die Sonne ist hinter den Bergspitzen verschwunden. Langsam

kriecht die Kälte in die Kleidung. Für die Wanderleitergruppe wird es Zeit, sich in den Iglus in die Schlafsäcke einzuwickeln. Am nächsten Tag steht «Gästebetreuung» auf dem Programm. Mit Schulklassen und einer Firma, die zum Mitarbeiterevent eingeladen hat, werden auf Zeit kleine Iglus gebaut und eine Schneeolympiade durchgeführt. Nach einer weiteren Nacht im Iglu geht es für die Wanderleiter ins Gelände. Hier wird u.a. geübt, wie man in schwierigen Situationen mit seinen Gästen umgeht. Schon am frühen Morgen geht es mit den Schneeschuhen Richtung Chrötzenberg. Die Iglus, die die Wanderleiter mit den Gästen gebaut haben, kauern sich entlang der Langlaufloipe. Den Gästen hat die Arbeit im und mit Schnee Spass gemacht. «Jeder Schnee ist anders und verändert sich im Laufe des Tages. Mittags ist der Schnee pappig, doch sobald die Sonne weg ist, wird er locker und hält nicht mehr so gut.» Und doch kann man mit jedem Schnee einen Iglu bauen, betont Andreas Niedermann, «wenn man weiss, wie.» Schnee, der bewegt wurde, geht eine Bindung ein und wird fest, wenn man ihn ruhen lässt. «Man braucht eben Geduld und Erfahrung.»

«Der Tod des Iglus ist die Sonne.»